

Nasse Füße für die Wildschweine

Jagdbogenschützen aus ganz Deutschland stellen beim Jubiläum Treffsicherheit unter Beweis

Flossenbürg. (nm) Missmutige Gesichter blieben während der vier Tage verpönt. Stattdessen war bei der Gemeinschaft „Traditionelle Jagdbogenschützen Deutschland“ (TJBD) Jubiläumslaune angesagt. 80 Mitglieder kamen in Sankt Otzen zum „Traditional Rendezvous“ zusammen. Das Treffen fand heuer zum 20. Mal statt.

Der Flossenbürger Ortsteil ist seit 2007 Veranstaltungsort. Zurück ging das auf einen Vorschlag von Hubert Schlamming. Der stellvertretende Leiter des Flossenbürger Forstbetriebs und begeisterte Bogenschütze brachte bei den TJBD-Verantwortlichen Sankt Otzen ins Gespräch. Es war ein Volltreffer, und die positive Entscheidung wurde seitdem auch nicht mehr geändert. Präsident Alois Hofherr und alle Mitglieder fühlen sich dort ausgesprochen wohl. Wesentlich dazu beiträgt, die Gastfreundschaft von Karl und Tanja Schwanitz. Sie stellen das Gelände zur Verfügung und helfen, wann immer es nötig ist mit Rat und Tat.

Camp bei Dauerregen

Von Donnerstag bis Sonntag verwandelte sich Sankt Otzen in „Robin-Hood-City“. Dauerregen und Kälte ließen die kleine Zeltstadt zwar zu einem ungemütlichen Ort werden, der

äußere Eindruck täuschte aber. Die Freude über das Wiedersehen mit Freunden und die Geselligkeit kamen mit einem Dach über dem Kopf nicht zu kurz. Selbst auf das abendliche Lagerfeuer wollte niemand verzichten. In dem aufgestellten Pavillon –



Jagdbogenschützen sind hartgesottene Gesellen. Trotz Dauerregens und kühlen Temperaturen frönten sie in den Wäldern bei St. Otzen ihrem Hobby.

Bild: Gustl Beer

der Rauch zog über ein Loch in der Mitte ab – kam sogar so etwas wie Gemütlichkeit auf.

Mit Country-Music vom Feinsten erwärmte zudem die Band „Leave Traces“ die Herzen der Zuhörer

Eine wichtige Rolle spielten genauso fachliche Belange. Eine Reihe von Workshops und Praxistests ließ keine Langeweile aufkommen. Das reichte vom Punzieren von Lederzubehör über die Optimierung der Pfeile bis hin zum Basteln von dreidimensionalen Tierfiguren. In „Sherwood Forest“ verwandelten sich die umliegenden Wälder. Rehe, Hasen oder Wildschweine blieben allerdings ungeschoren.

Hasen aus Kunststoff

Bei dem Wettbewerb wurde auf Attrappen aus Kunststoff geschossen.

Die Vorbereitungen gestalteten sich diesmal aufwendig. Gleich zwei Mal mussten die Ziele in Position gebracht werden. Innerhalb weniger Stunden legte der Rumpelbach mächtig zu und setzte sie unter Wasser. Erst an höheren Standorten war es schließlich möglich, die Pfeile abzuschießen.

Das passierte nicht mit modernen Sportwaffen, sondern mit althergebrachten und meist selbstgebauten Langbögen. Auf Tiere aus Fleisch und Blut darf in Deutschland im Übrigen nicht angelegt werden. Die Bogenjagd ist nicht erlaubt. Anders sieht das beispielsweise in den USA aus. Davon berichtete in einem Vortrag Peter Rohn. Er war zur Krokodiljagd in Florida unterwegs und hatte davon Bilder und Geschichten mitgebracht